



Pröll, Alexander (2020):  
**Aggressive Verhaltensweisen  
 bei Kindern und Jugendlichen.  
 Grundlagen, Diagnostik und  
 gezielte Interventionen**  
 Idstein: Schulz-Kirchner.  
 148 S., € 22,-

Aggressives Verhalten ist für die pädagogische Praxis ein hochrelevantes Thema. Werke, die zu diesem Fachgebiet in fundierter und doch verständlicher Art beitragen, sind deshalb sehr zu begrüßen. Gleichzeitig steht jede Autorin und jeder Autor, die/der sich mit dem Thema beschäftigt, vor zwei beträchtlichen Herausforderungen. Zum einen muss eine mittlerweile kaum noch überschaubare Menge an wissenschaftlichen Publikationen aus verschiedensten Disziplinen aufgearbeitet werden. Zum anderen müssen diese Erkenntnisse für die pädagogische Praxis in gut verständlicher Sprache auf den Punkt gebracht und Praxisbezüge hergestellt werden. Die eine Aufgabe meistert der Autor souverän: Die Form seines Werkes zeugt von sprachlichem Können und Praxiserfahrung. Die andere Aufgabe, die Aufarbeitung des aktuellen Standes der Aggressionsforschung, bewältigt der Autor nach Einschätzung des Rezensenten jedoch weniger gut.

Beginnen wir mit der Form. Alexander Pröll promovierte ursprünglich im Bereich der Lese- und Rechtschreibstörung und publiziert sein Werk zu aggressivem Verhalten im auf Ergotherapie und Logopädie spezialisierten Schulz-Kirchner Verlag. Er nähert sich dem Thema aggressiven Verhaltens nicht aus eigener Forschungserfahrung, sondern vielmehr im Rahmen seiner breit abgestützten Vortrags- und Therapietätigkeit. Alexander Pröll versteht sich darauf, klar und gut lesbar zu schreiben. Er weiß aufgrund seiner Vortrags- und Beratungstätigkeit genau, wie er komplexe Sachverhalte auf den Punkt bringen und pädagogische Bezüge durch meist hilfreiche Exkurse herstellen kann. Hier schreibt also jemand, der die Praxis kennt und das Schreibhandwerk beherrscht.

Kommen wir nun zum Inhalt. Das Buch umfasst zehn Kapitel und setzt sich mit der Definition aggressiven Verhaltens, ihren Ausdrucksformen, theoretischen Konzepten, Diagnostik und Inter-

vention auseinander. Die Qualität der einzelnen Kapitel und Abschnitte ist sehr unterschiedlich. Wo sich der Autor auf in der Aggressionsforschung verankerte Autoren wie Franz Petermann oder Herbert Scheithauer bezieht, ist das Buch solide. Einige Passagen des Werks beziehen sich jedoch auf nicht wissenschaftliche und teils nicht empirisch belegte Alltagsaussagen. Als besonders problematisch erachtet der Rezensent die beiden Theoriekapitel. In einem ersten Theorieteil werden der seit den 1960-er Jahren vielfach widerlegten Trieb- und Katharsistheorie der Aggression Freuds und dem Dampfkesselmodell von Konrad Lorenz viel Raum gewidmet, ohne dass genug deutlich gemacht wird, dass die Grundannahme dieser Modelle, nämlich dass das Ausleben von Aggression weniger aggressiv mache, falsch ist. Die Fachwelt verdankt sowohl Sigmund Freud wie auch Konrad Lorenz enorm viel. Doch auf dem Gebiet aggressiven Verhaltens lagen sie, wie wir seit den 1960-er Jahren wissen, völlig daneben. Ihre Annahmen (Stichwort: der Mensch als Opfer seiner Triebe, Katharsis, Todestrieb) gehören deshalb in den pädagogischen Giftschränk. Danach folgen kurze Einführungen in die Frustrations-Aggressions-Hypothese und in lerntheoretische Ansätze.

In einem weiteren Theoriekapitel entwickelt der Autor auf der Grundlage von Maslows menschlichen Bedürfnissen (1954) und Grawes psychischen Grundbedürfnissen (2004) ein neues Modell, das sogenannte „Auctoritas-Modell“, welches auf den Grundbedürfnissen Bindung, Selbstwert, Kontrolle und Lustgewinn aufbaut. Eine Orientierung an Grundbedürfnissen ist sicher nicht verkehrt, jedoch sehr einseitig. Das Werk hätte an Qualität gewonnen, wenn auch anderen theoretischen Ansätzen mehr Raum gewidmet worden wäre (Exitation Transfer, reaktive und proaktive Aggression, interaktionale Modelle usw.). Stellenweise wird aggressives Verhalten auch idealisiert. Dabei weist der Autor zu wenig deutlich darauf hin, dass Aggression nicht nur soziale Systeme unterminiert, sondern auch den Täterinnen und Tätern schadet.

Ich bin überzeugt, dass Alexander Prölß mit seinem Werk nur die besten Absichten verfolgt und dass es ihm ein echtes Anliegen ist, Erkenntnisse der psychologisch-pädagogischen Aggressionsforschung mit handlungsorientiertem Praxiswissen zu verknüpfen und an die pädagogische Praxis weiterzugeben. Ich hoffe aber, dass es ihm in

künftigen Arbeiten auf dem Gebiet aggressiven Verhaltens gelingen wird, den Lesenden eine breitere Theoriebasis zu vermitteln. Denn ohne eine fundierte Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes und eine deutliche Distanzierung von veralteten Theoriemodellen und Alltagstheorien könnte das Werk in der pädagogischen Praxis mehr Schaden als Nutzen anrichten.

**Prof. Dr. habil. Alexander Wettstein**

CH-3012 Bern

DOI 10.2378/vhn2021.art10d